

# Die Wahrnehmung der Besucher steht im Mittelpunkt

Wie ein roter Faden ziehen sich Museen durch das Leben und die Karriere der Lichtdesigner Sjoerd van Beers und Juliette Nielsen aus Rotterdam – von den Besuchen im Wissenschafts- und Technikmuseum Evluon in ihrer Kindheit bis zu den jüngsten Beleuchtungsaufträgen für das Rijksmuseum und das Kröller-Müller-Museum.

**Beersnielsen lighting designer** ist ein unabhängiges Lichtplanungsunternehmen, das von Sjoerd van Beers und Juliette Nielsen gegründet wurde. Inspiriert und getrieben vom festen Glauben an die Bedeutung des Lichtdesigns für die Menschen, ist die Arbeit von Van Beers und Niensens breitgefächert. Sie reicht von städtischen Projekten bis hin zu einzelnen Gebäuden und Innenräumen. Wir haben mit den beiden Lichtplanern über Trends und veränderte Anforderungen an die Museumsbeleuchtung gesprochen.

**Juliette Nielsen:** „Die Museen sind heute für ein breiteres Publikum attraktiver geworden. Immer mehr Menschen besuchen Museen. Sie möchten gemeinsam mit Freunden oder der Familie einen schönen Tag erleben, das Museumsrestaurant oder -Café besuchen und Souvenirs kaufen. Es geht nicht mehr allein um „die Kunst“, die traditionelle Funktion der Museen. Moderne Museen stellen den Menschen in den Mittelpunkt ihrer Ausstellungskonzepte, mit Audio-Führungen, Interaktivität etc.“

Die Rolle der Museen hat sich verändert.



“

Wir arbeiten eng mit unserem Kunden, dem Design-Team und dem Besucher zusammen, um die Design-Vision zu stärken, die Lichtqualität zu verbessern und den Erlebniswert für die Museumsbesucher zu steigern.“



Rijksmuseum, Niederlande

Ein weiteres interessantes Phänomen ist die Zunahme der Wechselausstellungen. Dank der einzigartigen Kombination aus Veranstaltungsort und Kunstsammlung bieten Wanderausstellungen den Menschen ein unvergessliches Erlebnis. Der späte Rembrandt in London war zum Beispiel ganz anders als der späte Rembrandt im Rijksmuseum. Die Kunstwerke waren die gleichen, aber die Räume waren sehr unterschiedlich. Dadurch ergab sich ein völlig anderes Besuchererlebnis.

Die Museen finden auch neue Wege, um Besucher anzuziehen und neue Einnahmequellen zu generieren. Sie führen zum Beispiel Workshops für Zeichnen und Malen durch. Oder sie gewähren den Besuchern den Zugang zu der Abteilung für Kunstrestaurierung, damit sie einen Blick hinter die Kulissen werfen können und sich ansehen können, wie ein Museum funktioniert. Es gibt auch Museen, die Räume vermieten, zum Beispiel für Fotoshootings oder für exklusive Dinner-Veranstaltungen von großen Unternehmen.

Auf diese Weise können Dritte den Markenwert des Museums für sich nutzen. Diese Entwicklungen wirken sich auch auf unsere Arbeit als Lichtdesigner aus.

**Sjoerd van Beers:** „Die Anforderungen an die Beleuchtung ändern sich. Das hat viel mit der Tatsache zu tun, dass zahlreiche Kunstwerke auf Reisen gehen und an andere Museen ausgeliehen werden.“

Die Museen, die sich diese Kunstwerke ausleihen, müssen oft bestimmte Bedingungen in Bezug auf Feuchtigkeit, Temperatur, Lichtverhältnisse, UV- oder IR-Anteile im Licht erfüllen bevor der Verleiher dem Transfer zustimmt. In einigen Fällen wird das Beleuchtungsniveau niedriger angesetzt. Bei einer Ausstellung im Kröller-Müller-Museum sind für einige Zeichnungen nur 30 Lux erlaubt, obwohl sie neben Gemälden mit 100 Lux hängen. Gleichzeitig sollte hier der Gesamteindruck eines mit Tageslicht erhellten Ausstellungsraums geschaffen werden.



# Trends in der Museumsbeleuchtung



Ein weiterer wichtiger Trend in der Museumsbeleuchtung ist natürlich die vermehrte Nutzung der LED-Technik. Manchmal wünschen sich die Museen LED-Beleuchtung wegen der besseren Energieeffizienz. Aber häufiger auch wegen der sinkenden Wartungskosten, da weniger Lampenwechsel erforderlich sind. Für Lichtdesigner bieten LEDs darüber hinaus den weiteren wichtigen Vorteil, dass sie auch im gedimmten Zustand ihre Farbtemperatur nicht ändern und die Stabilität der Farbwiedergabe gewährleistet ist. Das war bei Halogenlampen ein Problem. Wenn Sie eine Halogenlampe dimmen, wird das Licht wärmer. Und wenn Sie zwei gleiche Lampen nebeneinander haben, werden Sie eine Verschiebung in der Farbtemperatur feststellen. Die eine Lampe wird zum Beispiel intensiver orange leuchten als die andere.

Flexibilität ist ein weiterer Vorteil, der für uns sehr wichtig ist. Wenn Sie wechselnde Ausstellungen haben, möchten Sie in der Lage sein, die Atmosphäre entsprechend anzupassen. Mit LEDs ist uns das möglich. Im von Philips beleuchteten Flügel vom Rijksmuseum konnten wir hiermit zum Beispiel von einer modernen, sehr diffusen Beleuchtung bis zu einem superschmalen, sehr dramatischen Lichtbündel gehen. Wenn die Ausstellungen alle drei bis vier Monate wechseln, muss das Beleuchtungskonzept den Änderungen folgen können.

Zu guter Letzt werden LED-Leuchten nicht so heiß und lassen sich daher besser handhaben, zum Beispiel wenn Sie das Licht fokussieren. Das ist wichtig, weil Sie sicherlich nichts herunterfallen lassen möchten, wenn Sie auf einem Hubsteiger in 11 Metern Höhe stehen und sich unter Ihnen Gemälde befinden, die mehrere Millionen kosten. Keine Wärme bedeutet auch, dass spezifischere Linsenoptiken verwendet werden können, als bei Halogenleuchten. Außerdem enthält das Licht keine IR- oder UV-Anteile und ist daher auch hinsichtlich der Bildkonservierung ein Fortschritt.

**Juliette Nielsen:** „Wenn wir ein Lichtkonzept für ein Museum erstellen, besteht unsere erste Priorität darin, dem Kunden zuzuhören. Wir stellen viele Fragen und analysieren die Situation. Wir möchten zum Beispiel wissen, welche Atmosphäre sich der Kunde vorstellt und ob er die Beleuchtung in die Architektur integrieren möchte. Erst wenn wir ein volles Verständnis für das gewünschte Ambiente haben, arbeiten wir das Beleuchtungskonzept aus, die einzelnen Lichtschichten, die spezifischen Lichtqualitäten, die wir brauchen, um dieses Ambiente zu schaffen: Farbwiedergabe, Farbtemperatur, Dimm-Protokolle etc.“



# Kundendialog Lösungen, die überzeugen

Weil Licht einen so entscheidenden Einfluss auf unsere Stimmung, die Wirkung und die Identität eines Raums hat, ist es unserer Meinung nach wirklich wichtig, realistische Modelle herzustellen und dem Kunden die verschiedenen Befestigungsoptionen vor Ort zu zeigen, bevor eine bestimmte Lösung definitiv installiert wird. Dies ist ein Schlüsselement unserer Vorgehensweise.

Wir empfehlen unseren Kunden, niemals auf der Grundlage von Spezifikationen zu entscheiden. Leuchten, die auf dem Papier die gleichen technischen Daten haben, können in verschiedenen Situationen zu vollkommen unterschiedlichen Ergebnissen führen. Wenn man darüber nachdenkt, ist das ist kaum verwunderlich. Wenn Sie drei Paar rote Schuhe in Größe 36 kaufen, werden sie alle unterschiedlich sein. Mit der Beleuchtung verhält es sich genauso. Der Unterschied kann auf die LED, den Reflektor, das Glas, die Linse und viele andere Faktoren zurückzuführen sein. Wenn Sie wirklich sichergehen möchten, müssen Sie sich das Licht auf der Wand ansehen und vergleichen. Um dann zu entscheiden, welche Lösung am besten passt. Dieser Prozess kann ein echtes Aha-Erlebnis für die Kunden sein.

Die Wahl der richtigen Leuchte ist nicht das Ergebnis einer Formel, die Sie berechnen können und dann Ihre Antwort haben. Für uns als Lichtdesigner sind vor allem die Qualität des Lichts selbst, die Lichtabstrahlung, Farbwiedergabe, Flexibilität und Nutzbarkeit wichtig. Wenn Sie mit einem multidisziplinären Kundenteam zu tun haben, mit dem Kurator, dem Museumsdirektor, dem technischen Leiter etc., kommen natürlich noch weitere Faktoren wie Energieeffizienz und Preis ins Spiel. Hier muss dann ein Ausgleich zwischen den manchmal widersprüchlichen Anforderungen geschaffen werden. Wir raten dazu, sich immer auf die Faktoren zu konzentrieren, die für den Erlebniswert des Besuchers von Bedeutung sind.

Ein weiterer wichtiger Schritt besteht darin, die Beleuchtung aus der Perspektive des Besuchers zu optimieren, denn es geht nicht darum, dass sie von oben auf der Leiter schön aussieht. Wir arbeiten als Team, einer oben auf den Leiter, der andere vor dem Objekt – um sicherzustellen, dass der Rahmen keinen Schatten auf das Gemälde wirft, der Lack nicht blendet etc. Probleme wie diese stellen hohe Ansprüche an die Flexibilität der Lichtlösung.

## Beleuchtungsstärke – eine sinnvolle Diskussion?

**Sjoerd van Beers:** „Die Messung des tatsächlich einfallenden Lichts auf einem Gemälde im Vergleich zu der maximal zulässigen Beleuchtungsstärke ist ein interessantes Thema. Es kann zum Beispiel festgelegt werden, dass eine Zeichnung maximal mit 50 Lux beleuchtet werden darf. Oft wird dann gefolgert, dass 49 Lux gut sind und 51 Lux schlecht. Meiner Meinung nach sind Sie mit dieser ganzen Diskussion auf dem Holzweg. Schon der Winkel, in dem Sie das Luxmeter halten, kann einen wesentlichen Unterschied ausmachen. Verschiedene Luxmeter ergeben außerdem unterschiedliche Messwerte. Das größte Manko ist jedoch, dass die unterschiedliche Belichtungszeit nicht berücksichtigt wird. Man sollte nicht über 50 Lux sprechen, sondern vielmehr über Luxstunden. Inwieweit ein Kunstwerk durch Licht geschädigt wird, hängt außerdem in hohem Maße von der Spektralverteilung der Lichtquelle ab. Mit anderen Worten: Tageslicht mit 50 Lux verursacht mehr Schaden als 50 Lux aus einer warmweißen LED-Quelle.“

„Ein weiterer verbreiteter Irrtum ist, dass ein Bild, das 150 Lux vertragen kann, auch mit 150 Lux beleuchtet werden sollte, und dann gut aussieht. 150 Lux auf einem dunklen Gemälde wirken ganz anders als 150 Lux auf einem hellen Gemälde. Wir sollten uns nicht auf Luxwerte versteifen. Wir hatten schon Ausstellungen, bei denen wir nur 50 Lux für die Kunstwerke einsetzen durften. Gleichzeitig wurde der Raum aber mit viel höheren Werten fast tageslichtartig erhellt.“

### Der Kern der Sache

„Für uns bei Beers Nielsen dreht sich alles um die Emotionen, die mit Licht geweckt werden können, nicht um Luxwerte. Es geht darum, die Beleuchtung so zu gestalten, dass sich die Besucher damit wohlfühlen. Und in Museen geht es weniger um Licht für die Kunst, sondern um das Licht, das es den Menschen erst möglich macht, die Kunst genießen zu können.“